Aus Stadt und Land

Dresden, 18. Mai

Anlegung von Mündelgeldern in Sachsen

Neue Verordnung des Justizministers

Auf Grund einer soeben ergangenen Verordnung des sächsischen Justizministers sind zur Anlegung von Mündelgeldern folgende Wertpapiere für geeignet erklärt:

Schuldverschreibungen, die von einer sächsischen kommunalen Körperschaft oder einer Kreditanstalt einer solchen Körperschaft oder einer sächsischen Schul- oder Kirchengemeinde ausgestellt sind; Pfandbriefe und gleichartige Schuldverschreibungen der Landständischen Bank, des Ritterschaftlichen Kreditvereins und des Landwirtschaftlichen Kreditvereins in Sachsen und die Anleihensscheine der Communalbank für Sachsen. Eine Hypothek, Grundschuld oder Rentenschuld auf einem im Freistaat Sachsen liegenden Grundstücke gelten für die Anlegung von Mündelgeld als sicher, wenn sie bei einem Grundstücke, das vorwiegend zum Betriebe der Land- und Forstwirtschaft dient, innerhalb des ersten Drittels, bei einem andern Grundstücke innerhalb der ersten Hälfte des Wertes des Grundstückes zu stehen kommen. Ueber weitere Wertpapiere, die zur Anlegung von Mündelgeldern nach der Ansicht des Justizministeriums unbedenklich sind, wird bei jeder Hinterlegungsstelle ein Verzeichnis geführt.

Außer der **Reichsbank und der Sächsischen Staatsbank** stehen in Sachsen zur Anlegung von Mündelgeldern zur Verfügung: die Landständische Bank, die Sächsische Bank in Dresden, die Allgemeine Deutsche Creditanstalt in Leipzig, die Chemnitzer Stadtbank, die Geschäftsstelle des Giroverbandes sächsischer Gemeinden, die Kreditanstalt sächsischer Gemeinden in Dresden, die Städte- und Staatsbank der Oberlausitz und die Chemnitzer Girobank.

— **Personalnachricht.** Nach Mitteilung des Presseamtes des Polizeipräsidiums ist Polizeipräsident Kühn vom 21. Mai bis 22. Juni beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Stellvertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Dr. Pfotenhauer, vertreten.

— **Der Dank des Rates.** Der Rat zu Dresden gibt bekannt: Bei der Landtagswahl haben uns bei Leitung des Wahlgeschäftes eine große Anzahl Damen und Herren in bereitwilligster Weise als Wahlvorsteher, Stellvertreter, Schriftführer und Beisitzer unterstützt. Für ihre große Mühewaltung sprechen wir ihnen unsern besten Dank aus.

— **Das Motorboot „Hindenburg"** der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-A.-G., das einen Schnellverkehr zwischen Dresden und der Sächsischen Schweiz unterhalten soll, ist heute vormittag 10 Uhr zum erstenmal fahrplanmäßig vom Dresdner Terrassenufer ausgelaufen. Es fuhr nach Herrnskretschen und kehrt abends 8 Uhr wieder nach Dresden zurück.

— **Schlichtungsverhandlungen im sächsischen Steinkohlenbergbau.** Nach dem Scheitern der Lohnverhandlungen im sächsischen Steinkohlenbergbau sind die Gewerkschaften an den Landesschlichter herangetreten und haben die Einleitung von Schlichtungsverhandlungen beantragt.

— **Reichssilbermünzen zur Meißner Jahrtausendfeier.** Der Reichsrat hat der Ausprägung von Reichssilbermünzen aus Anlaß der Jahrtausendfeier der Burg und Stadt Meißen zugestimmt.

— **Neue Sonntagsrückfahrkarten.** Von jetzt an werden in Dresden auch Sonntagsrückfahrkarten nach [illegible] Naundorf, [illegible], Großröhrsdorf, Großschönau (Sa.), Lommatzsch und Oschatz ausgegeben.

— **Straßenbahnumleitungen.** In der Nacht zum 19. Mai von 1 bis 4 Uhr werden die Linien 1, 8, 11, 14, 18 zwischen Postplatz und Hauptbahnhof über Ring-, Marienstraße, Johann-Georgen-Allee, Lenné-, Wiener Straße umgeleitet.

— **Personendampfschiffahrt.** Der Sommerfahrplan der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt tritt mit 18. Mai in Kraft und bringt neben mehreren Verbindungen auf der ganzen Strecke erstmalig täglich eine Salonfahrt 9.30 ab Dresden nach Herrnskretschen, die von einem der beiden Jugenddampfer ausgeführt wird. Das Motorboot v. Hindenburg tritt ebenfalls in den regelmäßigen täglichen Verkehr, und zwar ab 10 Uhr ab Dresden nach Herrnskretschen und zurück. Die tägliche Konzertfahrt (Schiffskapelle unter persönlicher Leitung von Obermusikmeister Ende) wird wieder 11 Uhr ab Dresden bis Herrnskretschen und zurück verkehren. Neben den Wochen- und Werktagskarten gibt die [illegible] erstmalig zu den Werktagskarten eine Familienanschlußkarte für Ehefrauen und für Kinder unter 14 Jahren aus.

— **Güntzbad.** An den beiden Pfingstfeiertagen bleiben sämtliche Abteilungen des Bades geschlossen.

— **Postannahme während des Pfingstfestes.** Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Am Pfingstsonntag wird in Dresden eine Postannahme ausgeführt. Das Postamt Postplatz, Annenstraße 15/17 ist am Pfingstsonnabend von 7 bis 12 Uhr für den öffentlichen Verkehr geöffnet. An den beiden Pfingstfeiertagen ist es geschlossen.

— **Centraltheater.** An den beiden Pfingstfeiertagen täglich abends 8 Uhr große Varietévorstellungen, nachmittags 4 Uhr ungekürzte Fremdenvorstellungen.

„Zu Pfingsten wird wohl der Flapper verheerend bei uns auftauchen", sagte mein Freund zu mir. „Anzeichen sind ja jetzt schon genügend vorhanden. Meinst du nicht?"

Ich verbarg meinen Schrecken und meine Unwissenheit. „Aber natürlich", versicherte ich, strammer Haltung voll. „Man spürt ihn ja schon überall, den Flapper. Eine greuliche Sache ist das mit dem Flapper". Und dann ging ich nach Hause und holte das Lexikon.

Aber ich weiß schon: es ist mir „zum Tort" geschrieben. Ueberflüssig, erst darin zu suchen. Ich hab's ja neulich bei der Landtagswahl gesehen. Die „Kommopp" (Kommunistische Opposition) steht nicht drin, und der „Spitzenkandidat" meiner Partei auch nicht. Sag' ich's nicht? Zwischen Flansch — das hat weder mit Flausch noch dem bei unzufriedenen Leuten beliebten Flunsch was zu tun, sondern ist der scheibenförmige Rand eines Rohrendes — also zwischen Flansch und dem nordwestthüringischen Dorf Flarchheim war nichts. Rein nichts. Der Flapper fehlte.

Ich holte das Handwörterbuch der englischen und deutschen Sprache (das man nebenbei mit zwei Händen überhaupt nicht umspannen kann). Ha — da stand er, drei Zeilen lang ausgedeutet. „Klappser", bedeute er spaßigerweise. Oder Fächer. Auch Einhelfer, Mahner. Das wäre also so jemand, den man im Examen oder bei einer Theateraufführung brauchen könnte. Und am Schluß stand: halb ausgewachsene wilde Ente. Als Amerikanismus, sozusagen.

Ich warf die orakelhaften 872 Seiten samt den ihnen innewohnenden Fächern, Souffleusen und Enten auf meinen neuen gelben Kachelofen und versank in Grübeln.

Man sollte sie alle auf den Kachelofen schmeißen, die Bücher, wenn sie einem das nicht sagten, was man wissen wollte. Die Buchhändler würden ihre Ware los, und die Schriftsteller hätten wieder Luft, neue zu schreiben.

Damit aber umging ich die Tatsache in keiner Weise, daß der Flapper kam. Mein Freund hatte es geweissagt, und was er prophezeite, das hielt der liebe Gott gewiß. Schon mit dem vorigen Pfingstwetter war es so gewesen. Er hatte aus der Tiefe seiner Erkenntnisse geschöpft und ein ausgiebiges Regenwetter für den Pfingstsonnabend in Aussicht gestellt, dem aber noch am Abend die berühmte „Aufklarung" folgen würde. Und siehe, es geschah auf die Minute. Nur mit dem diesjährigen Fest der Maien wollte er sich nicht wahrsagerisch befassen. Der Winter habe das Wetter verrückt diesmal, und es käme immer anders, als man dächte.

Dafür aber hatte er mir den Floh ins Ohr und den Flapper ins ängstliche Gemüt gesetzt. Und es mir überlassen, wie ich mich mit ihm ab[illegible]en wollte.

So herkelt ich mit mir selber, weil ich keinen andern dazu hatte. Wo faßte ich ihn? Wer war er? Keine gute und erfreuliche Sache, das stand fest. Ganz einfach: er war ein Klaps, mit dem das Schicksal von irgendwoher zuschlug. Es lag ja schon im Laut- und Wortbild verborgen. Nur eben: packte er aus der Tiefe? Kroch er aus dem Ofenloch? Fuhr er, knöcherner Schicksalsfinger, aus der Luft auf mich zu? Oh, man hatte die unterschiedlichsten Fälle, auch in unserm an sich nicht anomalen Sachsenland, in den letzten Zeiten und Tagen gehabt. Irgendwo tat sich die Erde auf und ein Pferd verschwand darin. Oder ein Stück Propeller löste sich und man sprang gerade noch im letzten Moment unversehrt ins Weite. Konnte sich der Flapper nicht in ähnlicher Weise äußern? Die Erde bebte gerade wieder in unserm unschuldigen Vogtland, dessen buckelhaubenbewehrte Vertreterinnen erst in diesen Tagen die Jahresschau mit ihren hübschen Tänzen eröffnet und vom Hofrat Seyffert — böse Jungen behaupten auch, vom Oberbürgermeister höchstselbst — galanten Dank dafür empfan-

gen hatten. Und auch sonst war allerlei in Unordnung im Weltraum. Konnte nicht die Sonne, sie versuchte es neulich ja mit Erfolg im Umkreis des Indischen Ozeans, überhaupt mal ausfallen und man dann in Rabenschwärze weder den Weg zum Stammtisch noch auf die Radrennbahn finden? Konnte nicht die Venus aus Aerger über ihre Konkurrentinnen im Schönheitswettbewerb auf der Erde in Stücke zerspringen, und auf einmal schlug einem so ein Stück Sterngestein aus Nasenbein? Oder war der Flapper vielleicht der Stifter einer neuen vaterlandbeglückenden Partei? Ein noch unentdeckter Bazillus?

Gleichviel, ich beschloß, meine Vorbereitungen zu treffen. Mochten die andern harmlos ihre Pfingstkuchen zum Bäcker tragen und Autopartien nach dem Hochstein verabreden, ich wußte Bescheid. Ich betrachtete sie traurig, wie sie so lächelnd dahinflatterten. Der Flapper kam, und sie hatten auch nicht die geringste Ahnung.

Am vorteilhaftesten, unter Umständen lebensrettend dünkte es mich, wenn ich während der Feiertage das Haus überhaupt nicht verließ. Ich begann, mich vorzubereiten. Ich kaufte alle Eßwarenläden der Nachbarschaft leer, denn man konnte doch nicht wissen, auf wie lange ich mich vor dem wütenden Unbekannten verborgen halten mußte. Sogar die Wörterbücher holte ich vom Ofen wieder herunter, für den Fall tödlichster Langeweile. An die Vorsaaltür aber hing ich ein Schild „Vorsicht, bissiger Hund!" Somit glaubte ich mich wenigstens gegen einige Hauptschwierigkeiten gefeit.

Mein letzter Gang vor dieser freiwilligen Inhaftierung führte mich am Pfingstsonnabend in die Apotheke. Als ich mit Dosen und Büchsen aller Art beladen — denn vielleicht war der Flapper doch ein Bazillus, und man konnte ihn nur durch kiloweises Verschlingen der verschiedensten Pillen unschädlich machen — als ich also beladen wieder auf die Straße kam: wanderte mein Freund strahlend über die Prager Straße. Ein hübsches junges Mädchen ging an seiner Seite. Die Bobby-cap, ohne die man nun eben kein hübsches und auch kein häßliches Mädchen mehr zu sehen kriegt, auf den seltsam wehenden Locken.

„Siehst du?", rief er mir zu, „da haben wir ihn. Den Flapper. Aber so merkt man es nicht richtig. Sie muß erst den Hut abnehmen. Siehst du?"

Und ich sah mit Staunen, als das kleidsame Mützchen entfernt war: wilde Haare, die wie Schlangen um die Stirn fuhren und sich rückwärts in langen Locken ringelten. Der Flapper. So sah er aus.

„In Berlin flappern wir jetzt alle", erzählte das wehende Wesen. „Sehen Sie, die sind alle mit mir herüber gefahren." Und ich sah: die Prager Straße voll von zart gekleideten jungen Mädchen, behütet und nicht, aber alle mit der seltsamen Frisur.

„Es ist das Zeichen der selbständigen Mädchen Amerikas", erklärte sie stolz, „und auf dem Weltkongreß der Friseure in Wien als die neue Zukunfts-

frisur proklamiert worden. Es ist der Sohn des Bubikopfs gewissermaßen, insofern Köpfe auch einen Sohn haben können. Und wir sind glücklich über diesen Fortschritt."

Worauf ich die Pillenpakete ins nächste Schleusenloch warf, das Schild von der Tür entfernte und mit meiner Freundin — sie geht noch ganz altmodisch im Bubikopf — eine Dampfschiffpartie nach Obervogelgesang verabredete. In der gewissen Zuversicht, daß sie sich nicht einstweilen als zu „flapperhaft" erwiesen und etwa mit einem andern in die Baumblüt gefahren sei.

Kleine Lokalchronik

Verkehrsunfälle

In der vergangenen Nacht gegen ½12 Uhr kam es auf der Innsbrucker Straße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Auto aus Berlin und einem Motorrad. Der Führer des Motorrades erlitt schwere Kopfverletzungen und Knochenbrüche. Er mußte mit Unfallwagen nach dem Krankenhaus gebracht werden. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt abgeschleppt.

Auf der Winterbergstraße fuhr gestern abend ein Personenkraftwagen in eine Gruppe Radfahrer. Von den drei Verletzten mußten zwei mit ernsteren Verletzungen nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht werden. Der Kraftwagenführer sagte aus, er sei durch die Scheinwerfer eines ihm entgegenkommenden Kraftwagens geblendet worden.

Unfug im Großen Garten

In den letzten Nächten wurden im Großen Garten und in den Anlagen der Bürgerwiese Bänke, Papierkörbe, in einem Fall sogar ein Stück Eisengeländer mit dem Steinsockel, losgewuchtet und verschleppt. Der Unfug ist wahrscheinlich erst in den Stunden nach Mitternacht verübt worden. Nach den Tätern wird gefahndet. Sachdienliche Mitteilungen werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 85b, erbeten.

Schaufenstereinbruch

In der Nacht zu heute, in den frühen Morgenstunden, wurde ein Schaufenster des Modehauses Hirsch u. Co. in der Passage an der Prager Straße eingeschlagen. Die Einbrecher stahlen drei Blaufuchskragen und ein graues Polarfuchskollier daraus. Die Firma hat 300 M. Belohnung für Wiederherbeischaffung ausgesetzt.

Selbstmord oder Verbrechen?

Am 17. Mai gegen ¾8 Uhr ist an der Dampfschiffhaltestelle Johannstadt die Leiche eines 50- bis 60jährigen Mannes angeschwommen und geborgen worden. Die Leiche dürfte etwa 14 Tage im Wasser gelegen haben. Um den Hals war ein Strick geschnürt. Ob es sich um ein Verbrechen oder Selbstmord handelt, ist noch nicht aufgeklärt. Die Mordkommission nimmt an, daß der Betreffende sich einen Stein um den Hals gehängt hatte, der sich dann loslöste.

Der ungetreue Buchhalter

Seit Ende September vergangenen Jahres wurde von der Staatsanwaltschaft Dresden ein etwa 33jähriger Kaufmann Ernst Reinhold Findeisen gesucht, der in seiner Stellung als Buchhalter einer Dresdner Firma gegen 10000 Mark veruntreut hatte. Er war nach England geflüchtet und sollte von dort aus nach Deutschland ausgeliefert werden. Findeisen wohnte in einem Haus der Markgrafenstraße zur Untermiete. Die englischen Behörden hatten den unehrlichen Buchhalter nach Belgien abgeschoben. In Brüssel erfolgte vor einiger Zeit seine Festnahme. Auslieferungsverhandlungen sind inzwischen eingeleitet worden. Die Meldung, er habe mehrere Millionen Mark veruntreut, entspricht nicht den Tatsachen.

— **Im Tumlans Thalia-Theater** gibt es ein neues, höchst abwechslungsreiches Programm der Leipziger Weber-Sänger. Ernstes und Heiteres, bis zum hinreißenden Ulk. Die beliebten „Lebenden Bilder" aus Tumlans Zeiten entstehen hier aufs neue: „Alt-Heidelberg", nennt sich die Zusammenstellung der schönsten Volks- und Studentenlieder. Man muß auch Emil Lorenz hören und sehen in seiner drastischen Soloszene als Junger Lattermann. Und Bruno Rüger als Angler, der Fische, Frauen und Mädchen angelt, von der Eva im Paradies bis zum modernen Backfisch. Der Tenor Hildebrand singt allerlei Fröhliches zur Laute und amüsiert sehr mit seinem köstlichen „Frauenalphabet". Ein drastisches Duett „Der keusche Josef" und ein Apachentanz von Curt Bergelt und Harry Tornado sowie ein närrisches Terzett von Direktor Weber, Lorenz und Bergelt: „Eine Baumblütpartie nach Cossebaude" heißen die Stimmung steigern. Beim Tanzscherz des in allen Sätteln gerechten Bergelt mit seinem Selterwasserfläschchen bleibt dann wirklich kein Auge tränenleer. Schließlich schafft Harry Tornado als Damenimitator mit dem zartesten Sopran und der zartesten Toilette die vollkommene Illusion eines Revuestars. Das Hauptstück des Abends, die Lokalrevue „Krach", von dem Dresdner Fritz Neumann — die übrigens augenblicklich in Berlin mit viel Erfolg gespielt wird — gibt dann auch dem Ensemble Gelegenheit, den Zuhörern das zu bieten, was man von dieser Stätte erwartet: Amüsement, harmlose Unterhaltung.

— **Im Königshoftheater** zeigt ein Artistenensemble ein Varieteeprogramm. Jan Lind, ein sympathischer Jongleur, zeigt enorme Fuß- und Handgeschicklichkeit. Rolf Uhland ist sehr vielseitig: Schnellmaler, Geigenvirtuose und Illusionist. In der Pracht ihrer Kostüme ist Lu Renard lieblich anzuschauen, ein Mittelding zwischen orientalischer Tänzerin und Tanzgirl. Elo Bauer gibt ihren Tänzen nicht nur Grazie, vielmehr noch Komik. Antike Plastiken stellt die Redam-Truppe zunächst, dann wird daraus imponierende Akrobatik. Richard Schulze holt sich mit seinen ulkigen Plaudereien und Couplets den verdienten Erfolg. Zum Schluß führt Redam seinen „Homeflieger-Aerodrom" vor, mit dem fliegende Rad-Wettrennen im Raum der Bühne ausgetragen werden. Die sinnvolle Konstruktion dieses Trainingapparates bindet die Fahrer nicht mehr an Ort und Stelle, sondern gestattet durch Uebertragung vom Pedal auf einen Propeller die fliegende Bewegung in der Luft. Bei jeder Runde werden 21 Meter zurückgelegt und, da der Reibungswiderstand der Asphaltbahn fehlt, können von Amateur- und Berufsrennfahrern hohe Geschwindigkeiten erzielt werden.

— **Einrichtung einer Poststelle (Stadt) im Ausstellungspark der Ausstellung.** In der Bücherstube des Ausstellungsparks der Ausstellung ist eine Poststelle (Stadt) eingerichtet worden. Sie verkauft Postwertzeichen, nimmt Einschreibbriefsendungen und Briefpäckchen an und vermittelt Gespräche.

— **St.-Petri-Kirche.** An beiden Feiertagen bei schönem Wetter Turmblasen vor der Kirche.

— **Die Freilichtbühne Großedlitz** wird auch in diesem Jahre am Pfingstsonntag ihre Sommerspielzeit 1929 eröffnen, nachmittags 4 Uhr mit dem Lustspiel „Im weißen Rößl" (dasselbe auch am zweiten Feiertag), am dritten Feiertag das Lustspiel „Hurra, ein Junge".

— **In der Großen Wirtschaft** im Großen Garten beginnen die Frühkonzerte am ersten und zweiten Pfingstfeiertag bereits um 6 Uhr. Für die Pfingstwoche sind größere Veranstaltungen geplant.

Hotel Bellevue
— Täglich Nachmittagstee mit Konzert —
(Bei schönem Wetter auf der Gartenterrasse)
Mittag- und Abendtafel im Terrassensaal
Theater-Soupers Vornehme Tafelmusik
Mittwoch und Sonnabend Gesellschaftsabend
Säle für Festlichkeiten und Konferenzen
Telephon 25381 381

---

diesem Fall die Unwahrscheinlichkeit, die auf des Dichters Konto zu setzen ist, nicht wegzutäuschen verstanden. Auch das Verfallsstadium Dr. Fechners im ersten Akt war wenig glaubhaft charakterisiert. Trotzdem hat man den Eindruck, daß dieser Künstler in einer ihm angemessenen Rolle besseres zu leisten vermöchte.

K. B.

= **Ein Hauptwerk Slevogts in der Gemäldegalerie.** Aus Dresdner Besitz ist die Marietta, ein Porträt der Tänzerin Marietta di Rigardo, von der Staatsgalerie gekauft worden. Das Bild ist im Format 1,4 zu 2 Meter das größte, das wir von Slevogt besitzen. Ein Bild, das stilistisch zur guten Münchner Malerei gehört, auch wenn es erst 1904 in Berlin, also vier Jahre nach Slevogts Uebersiedlung dorthin, entstand. Der Akzent der Marietta liegt noch nicht so wie bei dem 1921 entstandenen Bild der Pawlowa auf der Bewegung; er liegt vielmehr auf der reinen Porträtgestaltung, auf der Körperlichkeit und der leuchtend hingebreiteten blau-gelben Farbe. Man findet es im Slevogt-Saal, wo auch die Bilder der ägyptischen Reise hängen.

= **150 Jahre Mannheimer Nationaltheater.** Aus Mannheim wird uns geschrieben: Das Mannheimer Nationaltheater feiert demnächst mit einer Reihe von Festaufführungen und einer vom Schloßmuseum in den Räumen des ehemaligen kurfürstlichen Schlosses veranstalteten Ausstellung das Jubiläum seines 150jährigen Bestehens. Die Idee einer deutschen Nationalbühne, die dieses Kunstinstitut nach dem Willen seiner Gründer zu verwirklichen suchte, stellt sich in bewußtem Gegensatz zur höfischen Kunstpflege. Dieses Theater sollte der Allgemeinheit dienen, der Aufklärung des Volkes, den Ideen der Zeit und vor allem der zeitgenössischen Dichtung. Als es ins Leben trat, verlor Mannheim den Glanz seines kurfürstlichen Hofes an München; die neue Bühne sollte die Bürger hierfür entschädigen. Ein Hofkavalier Karl Theodors, Freiherr v. Dalberg, war ihr erster Intendant und hob sie rasch zu hoher Leistungsfähigkeit empor. Er lavierte zwischen höfischen Rücksichten und fortschrittlichen Tendenzen, zwischen höchsten künstlerischen Zielen und dem Tagesgeschmack des Unterhaltungsspielplans. Sein unsterbliches Verdienst bleibt, daß er dem Dichter der „Räuber" die Pforten der Bühne öffnete. Von dieser Schiller-Uraufführung des Jahres 1782 datiert der Ruhm des Mannheimer Theaters. Dalberg scharte hervorragende Künstler um sich und begründete in engster Zusammenarbeit mit Iffland, Beil, Beck und andern ein für die Entwicklung der Schauspielkunst vorbildliches Ensemble. Es war eine entscheidende Etappe in der Verbürgerlichung der dramatischen Kunst, als 1839 an Stelle der bisherigen adeligen Intendanten ein ehrenamtliches Triumvirat von Bürgern als Theaterkomitee die Leitung übernahm. Mannheim begründete damit das erste deutsche Kommunaltheater. Karl Ferdinand und Emil Heckel, der Wagnervorkämpfer, gehören zu den prägnantesten Vertretern theaterbegeisterten Bürgertums in der Komiteeverwaltung. Der unter dem Komitee als artistischer Leiter stehende Oberregisseur mußte vor drei Jahrzehnten einem von der Stadt berufenen Intendanten weichen, da die Ausdehnung des Theaterbetriebes immer höhere Ansprüche an die künstlerische und administrative Arbeitskraft stellten. Wie Schiller, so hoffte auch der junge Mozart auf dauernde Verbindung mit dem Mannheimer Kunstleben. Beide fanden hier folgenreiche Anregungen. Richard Wagner hat dankbar anerkannt, was Mannheim durch Emil Heckel für die Begründung Bayreuths leistete. Auch für andre Komponisten, wie Hermann Götz und Hugo Wolff, ist das Mannheimer Theater frühzeitig fördernd eingetreten. Es hat niemals, auch in der Gegenwart nicht, vergessen, daß seine höchste Aufgabe darin besteht, der Zeit zu dienen. — Julius Werther, Max Martersteig, Alois Prasch, August Bassermann, Karl Hagemann, Ferdinand Gregori ragen aus der Reihe der neueren Mannheimer Theaterleiter hervor. Auch so mancher Star hat vom Mannheimer Theater seinen Aufgang genommen. Kapellmeister wie Weingartner, Bodanzky, Furtwängler u. a. haben in Mannheim begonnen, und Künstler wie Albert Bassermann sind von dieser Bühne ausgegangen.

Prof. Dr. Friedrich Walter

= **Katholische Hofkirche.** Pfingstsonntag vormittags 11 Uhr: Messe in Es-Dur von Schubert; Pfingstmontag vormittags 11 Uhr: Missa solemnis von Bendauer. An beiden Feiertagen: Graduale: Veni sancte spiritus von Kretschmer; Offertorium: Veni von Naumann.

= **Johann-Strauß-Gastspiele.** Die beiden Gastspiele des vormaligen k. u. k. Hofballmusikdirektors Johann Strauß mit seinem Wiener Orchester im Vereinshaus (18 Uhr am ersten und zweiten Pfingstfeiertag) bringen verschiedene Programme. Karten bei Ries.